

Long. 106, lat. max. 40, long. apert. cum canali 62 mm.

Gehäuse etwas plump spindelförmig, bauchig, festschalig, mit ziemlich breit kegelförmigem, kaum gehürmtem Gewinde und etwas nach links gerichtetem, geradem, kurzem, dickem Stiel. Das einzige Exemplar ist glänzend weiss, offenbar stark gebeizt, lässt indess eine deutliche, feine, unregelmässige Spiralsculptur erkennen. Die Umgänge sind unter der tiefen, stark wellenförmig gebogenen Naht tief eingedrückt, dann angeschwollen und an der Anschwellung beginnen starke, runde, etwas schräg bogige Rippen, die mitunter oben zu einem leichten Knoten anschwellen. Auf dem vorletzten Umgang zählt man 16, auf dem letzten 18 Rippen, die nach unten allmählig verlaufen ohne noch einmal anzuschwellen. Die Mündung ist regelmässig eirund, der Canal gerade, ziemlich weit, etwas nach links gerichtet die Spindel cylindrisch mit glattem, fest angedrücktem Callus, der oben eine starke faltenförmige eindringende Schwiele trägt; der Aussenrand ist scharf und kaum crenulirt, etwas zurück mit einer weissen Lippe belegt, welche durch kurze Spiralrippen crenulirt erscheint.

Aufenthalt unbekannt. — Das vorliegende Exemplar wurde bereits vor Jahren von Geh. Rath Dunker für neu erklärt und mit dem Namen des Besitzers belegt, aber noch nicht veröffentlicht; es kommt auf einer der nächsten Tafeln zur Abbildung.

L i t e r a t u r.

Die Binnenmollusken von Ecuador — von Dr. Conrad Miller in Essendorf. Zweite Hälfte. (Malac. Bl. Neue Folge I. p. 117 ff.).

Verfasser hat seit Publication der ersten Hälfte dieser Arbeit eine neue Sendung von Binnenconchylien von Ecuador erhalten und beginnt mit Nachträgen zu den schon ab-

gehandelten Gattungen. Die noch fehlenden Abbildungen von Heliceen sind nachgeliefert und geben auch mir Veranlassung, auf dieselben zurückzukommen.

Da jedoch am Schlusse des Aufsatzes eine Antikritik meiner früheren Bemerkungen in dieser Zeitschrift (Bd. VI p. 181) gegeben wird, die einen sehr persönlichen Charakter trägt, so will ich zunächst mit einigen Worten dieselbe erledigen.

Ich hatte Herrn M. vorgeworfen, die von Albers mit Angabe „Columbia ad fluvium Maranon“ beschriebenen Arten aus Flüchtigkeit nicht in sein Verzeichniss aufgenommen zu haben. Darauf erwidert derselbe, er habe „mit Absicht alle Arten von „Columbien“ und „am oberen Maranon“ weggelassen, und hätte sehr kritiklos verfahren müssen, wenn er anders gehandelt hätte.“

Bekanntlich fasste Bolivar, der Befreier dieser Länder von spanischer Herrschaft, Ecuador, Neu-Granada und Venezuela unter dem Namen Columbia zusammen; von diesen wird nur Ecuador vom Maranon bespült. Wenn Albers also schreibt, wie ich citirt habe, so kann er nur das südliche Ecuador gemeint haben; wenn aber jetzt Herr M. die Verbindung in der von mir gebrauchten Formel *escamotirt*, so schiebt er mir Dinge unter, die mir zu sagen nicht eingefallen ist, und fälscht den Thatbestand. Er citirt ferner eine angeblich von mir geschriebene Etiquette: Bogotá in Ecuador. Eine solche existirt nicht; vielmehr ist meinem verehrten Freunde Dr. Boettger, dessen Arbeit dieses angeblich authentische Citat entnommen ist, das irrelevante Versehen passirt, Bogotá nach Ecuador zu verlegen. Das Citat des Herrn M., wie es gedruckt steht, muss ich als *illoyal* bezeichnen.

Weiter citirt er, in dem Higgins'schen Verzeichniss sei mitten unter den Helixarten eine *Helix Moreletiana* Pfr., „welcher nach Dohrn jeder sofort ansehen soll, dass eine

Helicina gemeint ist.“ Den allein maassgebenden Zwischensatz, jeder, „der die südamerikanische Fauna näher kennen gelernt hat“ — lässt er weg.

Ich habe ferner dem Verf. nicht empfohlen, den Index von Pfeiffers Monographie nachzuschlagen, um *Bulimus Deburghei* zu finden, sondern habe ihm zugemuthet, in der Monographie selber den *Bulimus gloriosus* aufzusuchen; dort musste er den *B. Deburghiae* finden, weil er daselbst als muthmasslich synonym citirt wird. Wenn Verf. nicht einmal dieses wichtigste Handbuch gehörig benutzt hat, so trifft ihn doch wohl ein Vorwurf mit vollem Recht.

Verf. hat auch leider nicht alle von Higgins aufgeführten Arten in sein Verzeichniss aufgenommen, wie er sagt, geschweige denn geprüft, da er sonst schwerlich den auffallenden *Bulimus bifulguratus* Reeve — freilich aus Columbien — unter dem Namen *Orthalicus fulgur* als neu beschrieben haben würde.

Ob meine Bemerkungen über *Dentellaria*, *Goniostomus* etc. objectiv oder persönlich sind, kann Jeder beim Nachlesen beurtheilen, ebenso, ob ich aus dem Subgenus *Psadara* „eine Ungeheuerlichkeit“ gemacht habe, oder es aus streng sachlichen Gründen zurückweise. Verfasser citirt zu seiner Unterstützung Martens, aber leider wiederum falsch. Derselbe sagt an der erwähnten Stelle, dass *H. Castelnaudi* etc. „in der Gruppe *Solaropsis*“ eine eigene Unterabtheilung bilden, es ist ihm aber nie eingefallen, dieselben von *Solaropsis* durch *Isomeria*, *Labyrinthus* etc. trennen zu wollen. Auf diese Erfindung hat Herr Dr. Miller alleinige Eigenthumsansprüche.

Gelegentlich der *Glandina dactylus* hat mich Hr. Miller, was ich gern zugebe, auf einem Lapsus ertappt. Ich hatte nur die neueste Monographie von Strebel zu citiren, dem das reichste Material über die Gattung vorlag, und die

Erwähnung von Martens ist nicht zutreffend, da neuere bezügliche Aeusserungen desselben nicht publicirt sind.

Ueber *H. bituberculata* und *Bourcieri* habe ich nur zu wiederholen, dass Pfeiffer und Reeve nach den Typen der Cuming'schen Sammlung gearbeitet haben, und die Reeve'sche Verwechslung beider Arten sich sehr einfach erklärt. Verf. legt in diesem wie in andern Fällen viel zu vielen Werth auf mangelhafte Abbildungen, wie sie leider in der II. Chemnitz-Ausgabe sehr häufig sind. Dass er mir bei dieser Gelegenheit „ungerechte Insinuationen“ vorwirft, ist weder zutreffend noch geschmackvoll.

Aus dem Angeführten ergibt sich zur Genüge, dass es Herrn Dr. M. mehr darauf ankommt, seine eigene Unfehlbarkeit zu wahren, als die objective Wahrheit anzuerkennen. Da ich in entstellten Citaten und Aehnlichem nicht das Bedürfniss oder die Fähigkeit habe, mit demselben in Concurrency zu treten, so verzichte ich für jetzt auf weitere persönliche Auseinandersetzungen und gehe zum thatsächlichen Berichte über. Bezüglich einzelner Arten habe ich Folgendes zu bemerken:

Isomeria Loxensis n. sp. ist = *Helix Hartwegi* Pfr. Von derselben liegen mir zur Zeit 16 Exemplare vor, darunter 4 mit offenem, die übrigen mit verschieden tief und dick geschlossenem Nabel.

Die Grösse der Exemplare schwankt zwischen

- a. Diam. maj. 29, min. 25, alt. 15 mill. und
- b. „ „ 24, „ 20, „ 12

Vorherrschend sind dieselben flacher, als das Exemplar a. Die Mündung ist, wie Pfeiffer sagt, irregulariter subquadrata und zeigt namentlich am rechten Rande über und unter dem meist deutlich entwickelten Zahn eine Neigung, unregelmässige Winkel zu bilden. Die schwielige Entwicklung des unteren Randes ist verschieden stark, mitunter solche stumpfe Höcker bildend, wie Reeve's Figur

dieselben zeigt. Der untere Lippenrand ist mitunter auf der ganzen Länge an die letzte Windung fest angeheftet, bisweilen bis zu $\frac{2}{3}$ frei zurückgeschlagen, selten ganz frei.

Auch meine Exemplare sind in Loja gesammelt. Aus der Farbe der Reeve'schen Abbildung möchte ich schliessen, dass das typische Exemplar der Cuming'schen Sammlung nicht frisch war.

Borus Garcia-Moreni n. sp. = *B. Popelairianus* Nyst.
Der neue Name würde, selbst wenn die Art unbeschrieben wäre, nicht beibehalten werden können, da Garcia Vorname ist. Nach dem Grundsatz, welchen Verf. ausspricht, Eigennamen nicht zu verändern, hätte er auch Morenoi schreiben müssen.

Nyst gibt die Länge auf 150 mm an, seine Figur zeigt 155 mm auf 80 mm der Mündungslänge. Ein damit genau stimmendes Exemplar kenne ich nicht, wohl aber weist Martens sehr bedeutende Schwankungen im Verhältniss von Gewinde und Mündung nach. Ebenso ist die Form der Spindelwand variabel. Verf. gibt die Gesamtlänge auf 141—147, die Länge der Mündung auf 68—78 mm an, seine Abbildung zeigt das Verhältniss 142 : 77, gehört also zu den von seiner Norm am weitesten im Gegensatz zu Nyst's Figur abweichenden Formen. Nimmt man selbst seine kleinsten Zahlen 141 : 68 an, so würde seine Behauptung, das Gewinde der Ecuadorianischen Art sei stets kürzer als die Mündung, unrichtig sein, da $131 - 68 = 73$ ist. Ebensowenig ist die Angabe wahr, die Mündung des *B. Popelairianus* in der Nyst'schen Abbildung sei kürzer als das Gewinde, wie obige Maasse ergeben. Ueber die angebliche Constanz aller aus Neu-Granada, Ecuador und Peru stammenden „Riesenbulimus“ vergleiche man die Arbeit von Martens in den Novitates.

Zebra loxensis n. sp. scheint unter die Varietäten des *Bulimus Hartwegi* von gleichem Fundorte zu gehören. Der-

selbe ist ebenso variabel wie *B. Thompsoni* Pfr. (compr. Mon. Helic. VI. p. 87).

Zebra fulgur ist auf ein nicht ausgewachsenes Exemplar von Reeve's *Bulimus bifulguratus* Iconogr. t. 83 fig. 606 a. b. gegründet, und weicht in Nichts davon ab.

Drymaeus fucatus Reeve wird vom Verf. nach dem Vorgange von Edgar Smith aus der Reihe der Ecuadorianer gestrichen und nach Neu-Granada versetzt. Leider hat sich Smith in einem Irrthum befunden, den Herr Dr. Miller hätte verbessern sollen, statt ihn abzuschreiben. Reeve gibt nämlich als Fundort „Sebundoï“ Neu-Granada an; von ihm war ebensowenig wie von Smith zu verlangen, dass er wissen sollte, Sebundoï oder Sebondoï oder Sebondoï, wie es sonst noch geschrieben wird, liege nicht in Neu-Granada, sondern im nördlichen Ecuador; wohl aber musste Herr Miller das wissen, und demgemäss die Sache richtig stellen.

Bulimus laetus Reeve sp. 616 von demselben Fundorte, hat in dem vorliegenden Verzeichnisse ebenfalls keine Stelle gefunden.

Mormus Catamayensis n. sp. = *B. Sachsei* Albers ist Albers nur in der stark braun gestreiften, mit weissen Tröpfchen durchsetzten Farbenvarietät bekannt gewesen, von der sich in Pfeiffers und meiner Sammlung typische Exemplare befinden. Ich habe dieselbe Art seither mehrfach aus dem südlichen Ecuador, zuletzt von Wallis aus Loja erhalten. Sie ist sehr variabel, vor allem in der Färbung. Unter den 18 Stücken meiner Sammlung sind 1, einfarbig, rehbraune, 2, solche mit 1—4 theils unterbrochenen Querbinden, 3, solche mit einfachen mehr oder weniger dichten braunen Striemen, auf denen endlich 4. unregelmässig verstreute weisse Tropfenflecken aufsitzen. Das Gewinde ist verschieden hoch und schlank, entsprechend auch die Mündung länger und kürzer; überall ist aber die

Naht leicht gefaltet und die gedrehte Spindel rosenroth. — Die Aehnlichkeit mit *B. Loxensis* Pfr. (nicht *B. chamaeleon* Pfr.) ist eine sehr grosse, die Beschreibung desselben aber so kurz, dass sie kein Urtheil gestattet; auf Grund der Reeve'schen Abbildung allein kann man mit einiger Sicherheit sich auch nicht entscheiden. Es ist übrigens leicht möglich, dass sich die Art unter den beschriebenen Peruanern nochmals auffinden lässt, da der Catamayo nur zum kleinsten Theile durch Ecuadorianisches Gebiet fliesst und unter ähnlichen Verhältnissen einen Theil des nördlichen Peru durchfliesst.

Mormus occidentalis n. sp. = *B. nitidus* Brod., sehr gemein an der Küste von Peru und Ecuador, in verschiedenen Varietäten bekannt. Verf. machte sehr richtig auf die eigenthümliche Sculptur der Embryonalwindungen aufmerksam, welche in den früheren Beschreibungen keine Erwähnung gefunden hat. Cuming hat die Art in Menge bei Tumbez und, wie es in Pfeiffers Monogr. heisst, „ad montem Christi in Columbia“ also nicht weit nördlich von Guayaquil gefunden.

Verf. beschreibt noch fünf neue Stenogyren aus der Nähe von Guayaquil — ohne Vergleichung mit den beschriebenen Arten von Peru und Neu-Granada, zum Theil nach einzelnen Exemplaren! Bei einer derselben, *Opeas acutius* n. sp. macht er die Bemerkung: „In mehreren Exemplaren sind Eier enthalten, doch könnten dieselben von *Spiraxis* herrühren, mit welchen sie vermischt waren“!! Man kann bekanntlich kaum ein Dutzend Stenogyren in die Hand nehmen, ohne wenigstens ein Stück mit Eiern in den oberen Windungen zu finden, und war bisher der Meinung, dass sie dem betreffenden Thier angehörten.

Spiraxis aequatoria n. sp. Verf. scheint seinem mir gegenüber ausgesprochenen Grundsatz untreu geworden zu sein, „dass er Eigennamen grundsätzlich nicht latinisirt und

zwischen aequatorius (oder — anus) und Ecuadorianus unterscheidet; bei ersterem Namen kann ein Landstrich von Africa oder den Sunda-Inseln gemeint sein, unter letzterem ist das Land Ecuador gemeint.“ Oder beabsichtigte er hier die von ihm gerügte Unklarheit? Weshalb die Herren Malakozoologen Tornatellina Funcki und diese Art besonders vergleichen sollen, ist mir dunkel. Darf etwa Hidalgo erstere nicht von Guayaquil erhalten haben, weil sie Hrn. Dr. Miller nicht zugekommen ist? Das Vorkommen von Leptinarien ist aus Bolivia, Peru, Neu-Granada etc. festgestellt, bietet also nichts Auffälliges; auch beschreibt Hidalgo ausdrücklich die Parietallamelle, welche der vorliegenden Art fehlt. Und mit solchen Kunststückchen soll das „weite Gewissen“ von Hidalgo motivirt werden.

Von *Veronicella* hat der Sammler P. Boetzke's 14 Exemplare von zwei Fundorten in einem Spiritusglase vermischt mitgebracht. Herr Dr. Miller gründet darauf acht neue Arten. Anatomische Details fehlen. Für eine derselben wird als charakteristisch angegeben, dass sie sich in Spiritus aufrollt. Auch bei den übrigen Arten beruhen die hauptsächlichsten Unterschiede auf der Einwirkung von Spiritus.

Melampus Wolffi n. sp. = *M. globulus* Fér. Verfasser schreibt: „Aus „Columbien“ finde ich mehrere Auriculaceen citirt (wo? und von wem?), aber noch keine von Ecuador.“ Er nennt dann die 7 Arten, welche von dort in Pfeiffers Monographie aufgeführt sind. Dass er selbst dieselbe nicht aufgeschlagen hat, um die aus „Columbien“ citirten Arten zu vergleichen, ergibt sich daraus, dass ihm die Angabe „habitat in provincia Guayaquilensi Columbiae“ bei *Melampus olivula*, *globulus*, *Marinula acuta* und *Auricula stagnalis*, welche sämmtlich von Orbigny dort gefunden sind, unbekannt geblieben ist. Er macht daher auch, da eine Art aus Ecuador in Columbien nicht vorausgesetzt werden darf, aus zwei unausgewachsenen *Melampus globulus*

die erwähnte neue Art. Dieselbe ist, wie *Melampus* überall, sehr häufig an der Fluthgrenze.

Cyclophorus nigrofasciatus n. sp. = *C. Cumingi* Sow. Verf. bemerkt, die Art sei nahe verwandt mit *C. Cumingi*, doch sei bei ihr die Zeichnung spiral, bei *C. Cumingi* radial. Das ist nur in der von Pfeiffer copirten schlechten Abbildung aus Sowerby's Thesaurus der Fall; Pfeiffers Beschreibung lautet bereits *fasciatim* cincta vel strigata, und die schönen Reeve'schen Abbildungen von Cuming's Exemplaren, die Verf. wohl citirt, ohne sie zu kennen, zeigen nur braune Flecken, die als Striemen gedeutet werden können, sonst aber breite Spiralbänder, wie die vorliegende „Art.“ Andere Unterschiede sind nicht vorhanden. Cuming's Fundort Tumaco liegt unmittelbar an der Nordgrenze von Ecuador.

Cyclophorus Esmeraldensis n. sp. = *C. purus* Forbes. Reeve (sp. 28) vermuthet, dass er nur eine Varietät des Vorigen sei; er sagt, es sei kaum zu bezweifeln, dass er aus derselben Gegend stamme, da er von Capitain Kellet und Lieutenant Wood während der Reise der Schiffe *Herald* und *Pandora* gesammelt sei; diese hatten in Ecuador Küstenaufnahmen zu machen.

Helicina Ecuadoriana n. sp. scheint von *H. concentrica* Pfr. nicht verschieden zu sein.

Wenn ich schon in der Beurtheilung der Landschnecken nur einen Theil der „neuen Arten“ mit Sicherheit identificiren konnte, und unter den übrigen noch manchen alten Bekannten vermuthete, so bin ich bei den Süßwasser-Arten, die ich viel weniger kenne und auch nicht in solchen Mengen vor mir habe, noch weniger im Stande, ohne langwierige Prüfung ein Urtheil zu fällen, zumal bei diesen der Verbreitungsbezirk — man denke nur an das weitläufige Gebiet des Amazonas mit all seinen Quellströmen — noch viel schwerer festzustellen ist als bei den Landschnecken. Ich übergehe deshalb deren Besprechung, zumal

die Bivalven von Herrn Clessin bearbeitet sind, der als Monograph derselben mit dem Gegenstande sehr vertraut ist Zur Charakteristik der kritisirten Arbeit wird ja auch das Vorstehende genügen. Dohrn.

Herm. Strebel, Beitrag zur Kenntniss der Fauna mexikanischen Land- und Süßwasser-Conchylien; Theil IV von H. Strebel und Dr. G. Pfeffer, 112 Seiten mit 15 Tafeln, 18 Mark.

Dieses 4. Heft der verdienstvollen, auf eingehende eigene Untersuchungen begründeten Arbeit H. Strebel's behandelt die Vitriniden, die Heliciden im engeren Sinne, sowie *Cylindrella* und die neuerdings davon abgetrennten Gattungen, endlich noch die wenigen mexikanischen Arten von *Macroceramus* und *Pupa*; es unterscheidet sich von den vorhergehenden dadurch, dass neben der Beschreibung der Schalen die anatomischen Untersuchungen über Weichtheile und Zunge eine grössere Ausdehnung gewonnen haben; sie sind von Dr. Pfeffer ausgeführt und beziehen sich nicht nur auf einzelne Arten, sondern es werden auch die Resultate derselben auf Gattungen und Familien gezogen, wodurch diese Arbeit neben ihrem besondern faunistischen Interesse auch noch ein allgemeines für die Systematik der Landschnecken überhaupt erhält. Die Familie der Vitriniden wird neben dem glatten, meist mit mittlerem Vorsprung versehenen Kiefer wesentlich durch die Radula charakterisirt, an welcher die Seitenzähne nie mehr als 3, die langgestreckten Randzähne nur 1 oder 2 Spitzen haben; diese Familie wird ebenfalls nach der Radula in Unterfamilien getheilt; wenn wir in einer Querreihe die einzelnen Formen der Zähne vom Mittelzahn durch die Seitenzähne zu den Randzähnen verfolgen, so sehen wir bei den einen den Aussenzacken der Seitenzähne (d. h. den vom Mittelzahn abgewandten)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbücher der Deutschen Malakozoologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1880

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Dohrn Heinrich

Artikel/Article: [Literatur. Die Binnenmollusken von Ecuador. 83-92](#)